

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



## Buschkrieg.

Phantase aus der Kameruner Gegenwart.  
Von Vene Saase. (Schluß.)

„Sage ihm, er würde schon noch in den Kampf kommen! Und er soll scharf aufpassen und den kleinen Pfad gut bewachen, damit uns der Feind nicht in den Rücken fällt.“

„Sawohl, Massa!“

„Gut! Jetzt geh' wieder zu Afrika zurück!“

„Sawohl!“

Geräuschlos, wie er gekommen, schlich Ajijiji sich wieder fort. „Massa“, raunte Ngomo, der vor den Kisten mit Ladestreifen für das Maschinengewehr kniete, „meine Ohren hören den Feind!“ — „Nuh!“

Laute Stille herrschte im Graben. Nur das Entschlagen der Karabiner verursachte leises Knacken.

„Soldaten, aufgepaßt! Nahe herankommen lassen! Sorgfältig zielen.“

„Sawohl, Massa!“

Da kamen sie.

Schon schimmerten die Röde der Senegalesen durch die Büsche. Die marschierten sorglos auf der breiten Straße; nicht im Gänsemarsch, wie auf engen Negerpfaden, sondern in Reihen von je vier Mann.

„Sch schieße zuerst! Ihr erst, wenn sie angreifen!“

„Sawohl, Massa!“

Nachts und links wurde der Befehl im Flüster-tone weitergegeben.

Jetzt kamen die Feinde an eine Krümmung, und die Linie für das Maschinengewehr wurde breiter. Zwölf — fünfzehn — jetzt zwanzig Meter Menschenleiber — eine lange Linie im dichten Wald.

„Lad — lad — lad — lad — lad . . .!“

Gellende Todeschreie drüben. Die Straße bedeckt von zuckenden Gefallen in Abali. — Die feindliche Kolonne kommt ins Stoden. Ganz hinten zeigt sich der Tropenhelm des Europäers.

„Lad — lad — lad — lad — lad . . .!“

Berghofer schießt auf gut Glück nach der Richtung. Aber der gewandte Franzose ist schon hinter den dicken Stamm eines Baumwoollbaumes gesprungen, und es fallen nur noch ein paar braune Gefallen und Holzsplitter fliegen von den Bäumen.

„Zurück!“ schreit der Capitain mit gellender Stimme. Doch er hat die Leute nicht in der Hand.

Von hinten springt der alte Abdullai mit seinen Kameraden vor; er will die Ehre seiner Kompanie wahren. Mitten auf der Straße stehend, feuert er seine Winchester ab und das Geschloß fliegt pfeifend über die Köpfe der Deutschen.

Mit gellenen Allah-Rufen feuern nun auch seine Brüder.

Die Senegalesen springen hinter die Bäume; manche werfen sich hin, zielen sorgfältig und halten niedrig. Berghofer zuckte zusammen bei einem schrillen Todeschrei dicht neben ihm. Der arme, kleine Ngomere wirft die Arme in die Luft und sinkt dann schwer zurück. Er hat einen Kopfschuß!

„Weng! Weng! Weng!“ Jetzt feuern die erbotenen Kameraden, und sie treffen gut. Verschiedene Engländer fallen. Nur der alte Abdullai scheint geseit. Er steht mitten auf der Straße und ladet so ruhig wie auf dem Exerzierplatz und ruft dabei höhnisch: „Wo seid ihr, ihr Weiber, daß ich euer Gesicht sehe!“

Berghofer merkt, wie seine Soldaten unruhig werden. Effomwondo richtet sich hoch auf, ruft: „Hier sind wir!“ und drückt auf den Alten ab. Aber er hat zu hastig gezielt; die Kugel saut hart an seinem Kopf vorüber.

„Hehehe!“

„Effomwondo, zum Donnerwetter, Deckung nehmen!“

Noch gehören die braven Landsknechte und schießen wieder vorschriftsmäßig und mit Erfolg.

„Lad! — Lad! — Lad!“

Berghofer spart nun seine Patronen und zielt sorgfältiger, denn die Linie von Menschenleibern hat sich schon gelichtet. Es wird leerer dort drüben.

Aber das ist zum Teil eine Täuschung. Die englischen Truppen haben furchtbar gelitten, weil sie, des Buschkrieges ungewohnt, aufrecht an den Feind herangingen. Alle sind sie ja Söhne der Steppe! Die Senegalesen aber haben sich hinter den dicken Baumstämmen eingeknistet und schießen langsam und vorsichtig. Schon liegen drei Tote in deutschen Graben und viele Soldaten haben Streifschüsse.

Nur Abdullai steht immer noch mitten auf der Straße und schießt freihändig, wie auf dem Scheibenstand, und ruft dabei herausfordernde Worte.

„Ngomo, du bist wohl verrückt! — Deckung nehmen!“ Der alte Feldwebel hört nichts mehr. „Hier steht Ngomo, der tapfere Sohn Ngillas! — Hast du noch nie von mir gehört?“

Dröhnend hallt seine mächtige Stimme durch den Wald. Er steht breitbeinig auf der Straße vor dem Graben und schießt nun auch freihändig wie sein Feind. „Fiffi!“ saut dessen Geschloß an seiner Schulter vorbei.

„Komm!“ ruft er herüber, „Ngomo!“ Der hört nicht. Langsam legt er an und zielt sorgfältig auf Abdullais Brust, während viele Senegalesen-Kugeln ihn umschwirren.

„Bang!“ kracht sein Schuß.

„Allah!“ röhnt der Alte drüben und bricht zusammen.

„Seht den Sohn Ngillas!“ brüllt der deutsche Feldwebel und schwingt seinen Karabiner.

Mitten in der Aufregung des Gefechtes geht es Berghofer durch den Sinn, wie merkwürdig es doch ist, daß Ngomo sich als Sohn Ngillas bekennt, während er doch unter Dominik dann gegen seinen eigenen Vater gekämpft haben muß. Selbstames Afrika! — Dann denkt er an den Säuglingssohn Esi und sieht sich nach ihm um.

Da liegt er, ein kreisrundes Loch in der Stirn. Eine französische Kugel hat seinen ehregeizigen Pfänen ein Ziel gesetzt.

Drüben weicht jetzt der Rest der Engländer zurück, nach ihres Führers Fall. Sie sind ratlos, denn einen weisen Anführer haben sie nicht, und der Capitain Mourinet hat sich schon lange zur Nachhut begeben. — Und während die Steppenfüße zurückweichen, geben sie zwei Köpfe den Wäden der Deutschen preis — zwei Köpfe mit dem roten Fes und dem goldenen Adler der Kameruner Polizeitruppe.

„Dahey! — Tonga!“ Ein Wutgebrüll erhebt sich auf deutscher Seite und ein Hagel von Geschossen prasselt in jene Richtung.

Sind die Verräter denn auch noch kugelfest?! Wie ein Panter springt Effomwondo auf die Straße und stürzt in rasenden Sägen geradeswegs auf den verhassten Tonga zu. Ihm folgt auf den Füßen sein Freund Wute. Einem Augenblick ist Berghofer betört. Aber er sieht, wie der Feind weicht!



Eine englische Kriegsvision aus dem Jahre 1912: Zeppelin-Besuch über London.

Dieses Bild erschien in der englischen Zeitschrift „The Tatler“ vom 18. November 1912 mit der Unterschrift: „Der fliegende Holländer 1915.“

„Soldaten!“ ruft er. „Nehmt Deckung hinter den Bäumen am Weg! — Zum Sturm, marsch, marsch! — Durra!“

Er selber schwingt sich auf die Straße und eilt hinter Ngomo her, der schon den beiden Verwunden folgt. „Durra! — Durra! Durra!“ brüllen die Landsknechte und stürzen an ihm vorbei. Er kann nicht so schnell laufen wie seine leichtfüßigen Wilden und schießt die Senegalesen ab, die jene in ihrem Eifer übersehen und von denen sich manche tot stellten, um die Stürmenden nachher im Rücken anzugreifen.

Wute und Osumwondo sind mitten in die Feinde eingedrungen und wie durch ein Wunder unverletzt an die beiden Reiter herangekommen. Der riesige Wute dreht seinen Karabiner um und spaltet dem Dahen den Schädel mit einem einzigen furchtbaren Hieb. Dann trifft ihn selbst eine Kugel in den Bauch und er wälzt sich brüllend im roten Sand.

Tonga und Osumwondo haben sich gepackt und ringen auf Tod und Leben. Jeder hat den Hals des anderen mit eisernen Fäusten umklammert. So stehen sie mit zuckenden Muskeln, bis ihnen die Kraft verfliehet und beide zu Boden sinken.

Ein Senegalese beugt sich grinsend aus dem Gebüsch am Wegrand und sticht dem Osumwondo sein Bajonett in die Seite. Da krampfen sich dessen schneige Arme in einer letzten gewaltigen Anstrengung und Tongas Körper wird plötzlich schlaff. Der Verwundete starrt seinem Feind in die weit hervorgeschossenen gläsernen Augen, und ein bekümmertes Lächeln huscht über sein Gesicht. Dann streckt er sich neben dem Toten aus, zieht den Zipfel seines Kaffrockes über das Gesicht und erwartet nun selber den Tod, während das Blut aus der schweren Wunde langsam in den Sand sickert. Die Kameraden stürmen an ihm vorbei.

Zurück, zurück weichen die Feinde, bis sie an einen Abhang zu neuem Halt kommen.

Deckung nehmen! Repro! zieren!“ kommandiert Verghofer. Die Soldaten gehorchen. Nur der alte Ngomo steht eigenförmig neben ihm, in seiner ganzen Größe und Breite, und schießt immer noch freihändig.

„Aber, Ngomo, nimm doch endlich Deckung!“ ruft er ihm warnend zu. Lächelnd wendet der Feldwebel den Kopf und sagt ruhig: „Zwanzig Jahre lang hat der Kaiser mir meinen Sold gezahlt und für mich geforagt. Wenn Allah will, so falle ich heute für ihn — wenn Allah will, so bleibe ich leben. Es ist alles Kader, Massa!“

Da ließ der Weiße ihn in Ruhe, und auch er dachte: Es ist wohl alles Kader (Vorherbestimmung). Und eine große Gelassenheit kam über ihn. Trüben beim Feind erscholl jetzt das Signal zum Rückzug, und die deutschen Soldaten erhoben ein Triumphgeschrei, das der Wald hundertfach zurückwarf.

Unter großen Verlusten zog sich der Feind hinter die Anhöhe zurück und verschwand im Wald.

Die tapferen Kämpfer sahen sich glücklich an, und Verghofer sagte: „Merks! Soldaten! Wir haben ja gesiegt!“ Da fühlte er einen kleinen Schlag und einen seltsamen, stechenden Schmerz am Oberarm und suchte zusammen. „Was war das?“

Ngomo sprang auf ihn zu, alsgrau vor Schrecken. „Massa, ein Pfeil!“ schrie er und riß das heimtückische Geschöß rücksichtslos aus der Wunde, daß sein Herr aufstöhnte.

Die anderen Soldaten waren sofort in den Busch gesprungen und suchten nach dem verborgenen Feind. „Aber, Ngomo,“ lachte Verghofer gezwungen, „das



Verhohene Schützengraben im Osten: Unsere Soldaten beim Ausschäufeln der Schneemassen. A. Grahs.



Deutscher Landsturm in Mazedonien: Ein Labetrunk am Brunnen.

Berl. Illustr.-Ges.

ist ja nur eine ganz leichte Fleischwunde!“ — „Massa,“ antwortete der Alte tottraurig, „es war ein vergifteter Pfeil!“

Da wurde der junge Weiße so bleich wie Kalk und stammelte: „Ich will mich hinlegen, Ngomo.“ Der Feldwebel hatte im Nu seinen Rock ausgezogen und auf dem Boden ausgebreitet und betete seinen Herrn nun so behutsam darauf wie ein kleines Kind. Dann schnitt er den Kessel mit seinem Messer auf und begann die Wunde auszuspülen, die schon dunkel verfaßt war.

Verghofer fühlte, wie eine eisige Kälte ihm von den Füßen aufwärts durch den ganzen Körper kroch, und ein kalter Angstschweiß bedeckte seine Haut. Dann kamen Krämpfe. Dann aber war Allah gnädig und gab ihm Bewußtlosigkeit.

Seine Soldaten begruben ihn ganz verdeckt im Busch, damit kein Feind ihn finden und schänden sollte. — Von den Maka-Maka-Leuten, die den Pfeil abgefaßt, hatten sie keine Spur gefunden.

Der Feldwebel Ngomo hielt die Wunde noch vierzehn Tage gegen die Feinde, die mit neuem Nachschub und nun auch von Süden her kamen.

Eines Nachts aber gelang es doch den Maka-Maka-Leuten, Brandpfeile auf die ausgedörrten Palmendächer zu schießen, und der Posten brannte lichterloh. Dann flüchteten die Senegalesen, und Massa wurde erobert. Von den Landsknechten fiel ihnen aber keiner lebendig in die Hände.

## Ein Feldpostbrief.

Skizze von Minna v. Heide.

Es hörte sich an, als ob der Sturm die Dächer von den Häusern reißen wollte. Zwei junge Obstbäume im Garten hatte er schon glatt abgeknickt, als ob ihre Stämme spröde Blumenstiele seien.

Die Frau am Fenster hatte ihre gefalteten Hände über dem Kiesel liegen, den Kopf gegen das Fensterglas gelehnt. So stand sie schon lange und es war bald Mitternacht.

Auf dem Tisch, über den sich ein behagliches gedämpftes Licht breitete, lag ein dicker, ungeöffneter Feldpostbrief. Er war schon am Morgen gekommen, hatte den ganzen Tag im Schreibtisch gelegen und lag nun hier auf dem Tisch, als ginge er keinen Menschen etwas an. Und trug doch das Schicksal dreier Menschen in sich!

Endlich öffneten ihn die zitternden Frauenhände. Eine Ueberschrift trug das Schreiben nicht. Es war aber lang, und jedenfalls nahm es die Frau völlig hin.

„Wie ich Dich kenne, Agnes, wird es Dich eine große Ueberwindung kosten, meinen Brief zu öffnen, und es ist wohl nicht ganz ausgeschlossen, daß Du ihn mir ungeöffnet hierher ins Feld zurückschickst. Ich habe im schlimmsten Fall damit gerechnet, trotzdem ich mir sage, daß der bittere Ernst unserer Zeit auch die argste Starrheit schließlich lösen muß. Freilich, ganz lernt ihr Dabeingebliedenen die gewaltige Wirkung großer Dinge nicht kennen wie wir hier draußen, aber die Wogen davon peitschen bis mitten ins Land, und der Gift wird euch erschüttern. Denn er besteht aus lauter rotem Blut.“

Liebe Agnes, es sind wohl selten zwei Menschen aufeinander angewiesen gewesen, die durch mehr Bitternisse mußten als wir zwei. Zuletzt hatten wir uns unser Leben wirklich zu einer Hölle gemacht, und einen anderen Weg, als den wir betreten, gab es wohl kaum noch. Auch ohne daß sich Deine Eltern dazwischengeschoben hätten.

Aber der Krieg hat die Scheidung hinausgeschoben. Und nun schreite ich schon bald vier Monate fortzuziehen mit dem Tod Schulter an Schulter. Man kann es nicht beschreiben, was das heißt, es läßt sich nur erleben. Glücklicherweise aber kann man handeln aus der Wandlung heraus, die mit einem vorgegangen ist.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Ein Granattrichter auf dem Wege von Perthes nach Zahure.



Landleute beim Einkauf in der Stadt.



Polnische Volkstypen.

Alte Bettler vor dem Tor der Kirche in Ilda.

Gehr. Haackel.

Das vor allen Dingen voraus: Darüber besteht bei mir kein Zweifel mehr, daß ich von uns beiden der schuldigere Teil war. Aber nun soll volle Klarheit und ganze Ehelichkeit herrschen: Du, Agnes, hättest alles anders gestalten und uns rechte Geleise bringen können mit uns beiden, wenn Du etwas weniger unbeugsam gewesen wärest und einmal etwas von jener fraulichen Weichheit und Nachsicht gezeigt hättest, mit der meine Mutter mich in meinen wildesten Jungensjahren in der Hand behielt.

Ich weiß, es mag nicht leicht gewesen sein mit mir. Mein Vater war auch ein heißes Blut, und in diesen Augenblick brennen die Worte in mir, die er mir einmal in einer sehr ersten Stunde sagte. Damals hatte ich mein Leben in halllosen Sturm und Drang beinahe schon verpfuscht. Und mein Vater mußte sich Gewalt antun, den berechtigten Zorn nicht über ein äußerstes Maß hinauszulassen zu lassen, denn immerhin stand ich schon als Mann vor ihm. Ich fühle noch heute, wie seine Hände auf meinen Schultern lagen und immer fester zugegriffen. Aber plötzlich ließ er mich los, setzte sich an den Tisch und weinte. Und da erst war es für mich mit aller Fassung vorbei. Wie eine hundertjährige Eiche schien mein Vater mir immer zu stehen, wo er stand. Und er weinte!

Wie ein Hund wollte ich mich aus dem Zimmer schleichen. Nur weg vor seinen Augen! Da kam es ganz müde vom Tisch her: „Bleib nur, Heinz! Mir sind Stunden aus der eigenen Jugend eingefallen. Und du bist mein Sohn. Nichts weiter mehr als diese Bitte: Noch bist du jung und kannst alles wettmachen. Denke aber an diese Stunde, wenn du erst Nechenschaft abzulegen haben wirst vor einer Frau und eigenen Kindern!“ — — —

Liebe Agnes, so war sie doch wohl sehr groß, meine Schuld.

Was alles vorgegangen ist, das weißt Du selbst ebenso gut, wir wollen das nicht alles wieder aufrühren, aus der Welt zu schaffen ist es damit nicht. Ich bin aber gewiß, daß Du in der Erinnerung alles gründ-



Kriegsgefangene deutsche Soldaten aus Frankreich, die zum Kurzgebrauch in Davos eingetroffen sind.

E. Meerhäuser, Davos-Platz.

lich geprüft hast und auch manches gefunden haben wirst, das mich entlastet.

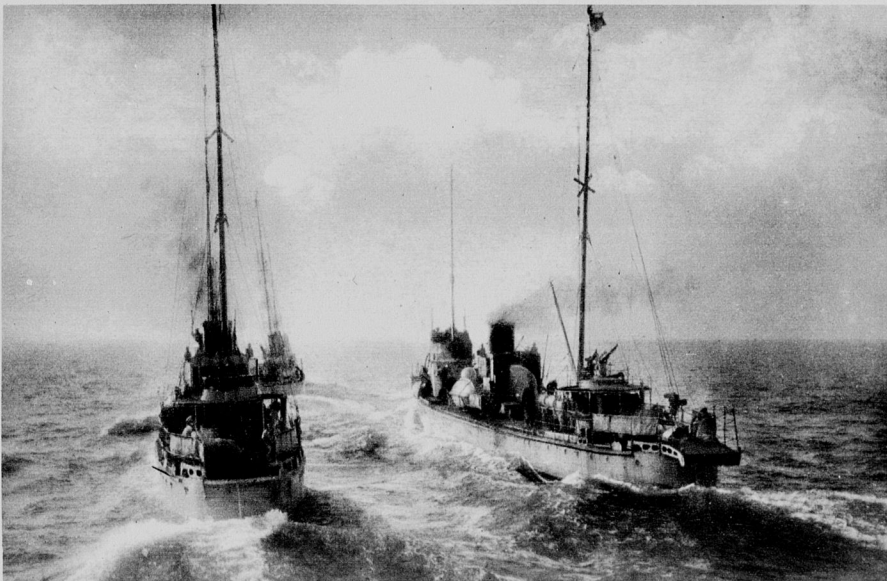
Und was ich ausgehandelt habe, Agnes, das weiß außer mir kein Mensch. Denn ich hatte Dich lieb behalten

während blutige Wunden in uns brennen, und verzerrten schon das Gesicht, wenn nur etwas leicht unsere Haut ritt.

Du brauchst ja nur schrittweise zurückzugeben mit den Gedanken in die Vergangenheit, Agnes, und Du wirst sehen, daß alles, aber auch alles, was außen gekommen ist, das uns die ersten Mißverständnisse und Zerwürfnisse brachte. Kein einziger richtiger und wahrer Ernst war im Anfang dabei. Kleines Betheeren, Nichtigkeiten aus mißlicher Stimmung und was dergleichen mehr ist.

Soviel ich auch nachdenke, woraus sich eigentlich der ganze große Berg zusammengehäuft hat, ich finde nichts, das uns abhalten konnte, noch zwei glückliche Menschen zu werden. Auch im besten Sinne dieses Wortes, Agnes. Oder sollte Dir die Trennung nicht gezeigt haben, daß doch viel Gemeinames in uns war? Daß manches ineinandergriff, und, ohne daß wir es weiter zu schäben mußten, Wohligkeit und Befriedigung in uns erzeugte.

Wir haben nur zumeist einen völli-



Deutsche Torpedoboots auf einem Streifzug an der flandrischen Küste.

Heinr. Lichte &amp; Co., Berlin.



„Oedipus“ in der Volksbühne in Berlin: Paul Wegener als Oedipus. Becker & Maass phot.

falschen Begriff von der Ehe. Wir wollen viel mehr ein heiteres Spiel als einen heiligen Ernst. Muß sie dann nicht eigentlich fogar verfallen? Um so mehr, desto gründlicher wir das Spiel wollen?

Ich drückte vor ein paar Tagen einem Landsturmmanne die Augen zu, der furchtbare Schmerzen zu leiden hatte, bevor es zu Ende war. Aber nicht ein Wort der Klage über sich selbst ist über seine Lippen gekommen. Er sagte sterbend: „Wir haben zwanzig Jahre lang einen schweren Karren zu schieben gehabt, meine Frau und ich. Was soll sie



Der jugendliche Geigenkünstler Andreas Weißgerber, der demnächst in Berlin konzertiert. Nic. Perscheid.

„nun allein anfangen? Wir sind zusammengeschweift! — —“ Du wirst Dir ans Herz greifen müssen wie ich, Agnes, wenn Du Dir ausdenkst, was alles in den paar Worten drinsteckt! Dine daß man den Augenblick dazu nimmt und die Umstände, die sie veranlassen. Wie höhl klingt eine tönende Waise gegen die Wucht solcher Schlichtheit und Entfugungstrast!

Hier, wo wir jeden Tag durch die entfesselte Macht aller Schreden müssen, erscheint es mir immer mehr unfassbar, daß zwei Menschen in einem Besitztum wie dem unsren nicht friedlich miteinander leben konnten. Wo wir doch vom Grund unserer Natur aus keine böswilligen Menschen sind. — — —

Komm, Agnes, gib mir Deine Hände, ich will meinen Kopf hineinlegen. Und laß mich aus ihren Erzittern fühlen, daß Du es in der Zeit des Alleinseins in Dir erlebt hast wie ich: daß zwei Menschen, denen zusammen ein Kind gehört, nicht auseinander können. Das Beste zerreißt dabei und das Kind trifft es am härtesten.

Und das verspreche ich Dir: Komme ich gefund zu Dir zurück, sollst Du es so leicht mit mir haben wie zuvor schwer, wenn Du es noch einmal mit mir versuchen willst. Ich bin ausgegoren hier draußen und heffe, daß der Rest



„Oedipus“ in der Volksbühne in Berlin: Rosa Bertens als Oedipus. Becker & Maass phot.

nun klar bleibt. — Die Buchstaben sind hin und wieder verwechselt, das habe ich nicht hindern können. Solltest Du sie ganz unkenntlich machen mit demselben Material, würde ich mir für den Augenblick kaum etwas Besseres wünschen können. —

Und nun, Agnes, wenn Du Dich gleich überwinden kannst — drück einmal in Gedanken an mich unsern Tungen ans Herz. — — — Dein Heinz.

Es hielt die Frau nicht. Sie nahm das Kind aus tiefstem Schlaf und überschüttete es mit Tränen und Liebesworten.

Schluß des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Copyright 17. Februar 1916 by Rudolf Mosse, Berlin S.W. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Griedenberg. Für die Anzeigen: Max Bauer, Griedenberg-Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Alle Anzeigen sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Botzettel“, Berlin S.W.

**Für die Krieger im Felde!**  
**Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz!**

**Blutan** ohne Zusatz zur allgemeinen Stärkung . . . Fl. M. 1,25  
**Brom-Blutan** zur Beruhigung der Nerven Fl. M. 1,50

Die Blutane sind „alkoholfreie“  
**Stärkungsmittel - wohlschmeckend - billig**

In allen Apotheken zu haben.  
Chemische Fabrik Helfenberg A. G.  
vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg (Sachsen).



**Eklrose, Verfallung, Sicht und Steine**

händieren auf folgenden Grundursachen: Verkehrte Diät, verkehrte Lebensweise, keine Hautpflege usw. Die Symptome sind: Mulandring nach dem Kopfe, geschwollene Schläfenadern, Herz- und Brustkämpfe, Schwindelanfälle, ziehende Schmerzen in den Gliedern, besonders in den Armen oder Beinen, leichtes Erschlaffen der Gliedmaßen, beständige Angst vor Schlaganfällen, starke andauernde Kopfschmerzen, im Morgenbild mehr oder weniger verfallene Arterien usw. usw. Eine Regenerationskur mit den völlig ungiftigen und unschädlichen „Drallo“-Heilmitteln (siehe Analyse eines bekannten Chemikers) bietet die beste Gewähr für Rückgang der Erscheinungen. Mit Hilfe mehrerer in Kombination wirkenden flüchtigen organisch präparierter, flüssiger Mittel sowie Blutlöszen, alsdann kontrolliert durch Harnanalysen, von denen



die erste kostenfrei, zu Hause beugen und ohne jede Belästigung durchgeführt, ermöglichen sie eine Hauskur und erleben die besten Wäber. Die Mittel sollen die Verdichtung der Intima, etwa angesammelten Kalk und sonstige Verbindungen im Körper auflösen und beseitigen. Da nur allein Erfolge beweisen, so zeigen die Hunderte von vorzüglichsten Zeugnissen und Referenzen die einwandfreie

Wirkung des Mittels. Prospekte und notariell beglaubigte Zeugnisabschriften in großer Zahl sowie nähere Literatur und Heilberichte gratis. Einige Zeugnisse: Kriegsgerichtsrat Dr. H. (Arterienverfallung) schreibt uns: „Die Wirkung des Mittels ist eine ganz ausgezeichnete, die mich zu aufrichtigem Dank veranlaßt.“ Dr. E. S. teilt mit: „Da die rasche Wirksamkeit des Präparats tatsächlich überraschend ist, klammerte ich mein Patient mit Händen und Füßen daran.“ Frau Obersteintant S. schreibt uns: „Es ist mir wünschenswert, daß das herrliche Mittel Drallo bekannt wird, denn es ist ein Segen für die Menschheit.“ Frau Rechnungsrat W. teilt mit: „Der Erfolg Ihres Drallo ist erstaunlich, das hat meine höchsten Erwartungen übertroffen; so haben nicht vier Wochen in Hausheim gewirkt. Ich fühle mich zeitweise geradezu verjüngt.“ Herr E. M. teilt mit: „Die Kur



Verwaltungsgebäude.

hat einen unverhofften vorzüglichen Verlauf genommen; was ich nie erwartet habe, ist eingetreten. Mit aufrichtiger Dankbarkeit wünsche ich, daß Ihre segensreichen Drallo-Mittel in den weitesten Kreisen bekannt und gewürdigt werden mögen.“ Frau H. N. schreibt: „Ihr vorzügliches Mittel bekommt mir ausgezeichnet; ich bin sehr erfreut darüber und danke Ihnen recht herzlich. Der Blutdruck, welcher wie eine erdrückende Last auf meinen Schultern und Brust ruhte, ist schon nach dreiwöchiger Kur fast ganz geschwunden.“ H. N. in Sch. teilt mit: „Spreche Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank für das vorzügliche Mittel aus, wodurch ich wieder frisch und gesund geworden bin.“ Frau Sch. in D. (zweimal Schlaganfall) schreibt: „... hat sich schon ganz bedeutend gebessert... kann ich jetzt mit größter Leichtigkeit gehen. Die Schwindelanfälle sind vollständig verschwunden.“ Herr J. E. in C. teilt mit: „Ich litt seit 3 Jahren an schwerer Arterienverfallung... kann zu meiner größten Freude erklären, daß ich von meiner schweren Arterienverfallung genesen bin.“ W. T. schreibt: „... Gehen kann ich jetzt wieder wie vor der Erkrankung...“ Frau K. in B. schreibt: „... daß ich durch Gebrauch Ihrer Drallo-Kur vollständig wiederhergestellt bin. Arterienverfallung und Sicht sind verschwunden, und ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet.“ J. P. in Ch. teilt mit: „Ich hatte nicht gehofft, daß noch Hilfe für mich wäre, da mein Arzt helfen konnte, und jetzt wundern sich alle, daß ich gut aussehe, und wie verjüngt ich bin.“ Alleinige Fabrikantin der Mittel für die Drallo-Fabrik: Allgemeine Chemische Gesellschaft, Köln 51, Gewerbestraße 17. Versand durch unsere Depot-Apotheken. Man bestelle Prospekte, Heilberichte usw. gratis.